

Meine Damen und Herren, lieber Erik,

Mark Twain hat einmal gesagt, dass Schreiben ganz einfach sei, man müsse nur die falschen Wörter weglassen. Ich habe dieses Zitat einmal in einer meiner Geschichten verwendet und habe Twain auch durchaus immer zugestimmt. Allerdings bin ich mir seit einigen Wochen nun sicher, dass Mark Twain wohl niemals eine Rede geschrieben haben kann, sonst hätte er diesen Ausspruch nämlich vermutlich niemals getätigt. Eine Laudatio zu verfassen ist nämlich deutlich schwieriger, als als Kurzgeschichte oder sogar einen Roman zu schreiben, erst recht, wenn man sie auf einen Menschen halten soll, den man damit nicht enttäuschen will. Gott sei Dank, gibt es heutzutage das Internet – könnte man meinen. Leichter machen tut es mir das auch nicht, denn ich kenne Erik Berthold noch keine Jahrzehnte, ich war weder mit ihm in der Schule, noch im Ferienlager und kann deshalb keine witzigen Anekdoten, oder Insider hier auspacken, um meine Rede einzuleiten – so wie mir sämtliche Internetseiten geraten haben. Um ehrlich zu sein, kenne ich ihn tatsächlich nur wenige Jahre. Jetzt ließe sich hier eine philosophische Diskussion starten, ob man denn dann von Kennen, oder gar von guter Freundschaft sprechen kann, und ob ich überhaupt die Richtige bin, hier vor Ihnen allen zu sprechen. Oder ob es nicht viel eher ein alter Schulfreund sein sollte, der Ihnen erzählt, dass Erik 1964 in München geboren wurde, dass er Sohn einer amerikanischen Mutter und eines deutschen Vaters ist und jetzt mit seiner Frau und seinen Kindern in Weßling wohnt. Mal ganz davon abgesehen, dass das wohl auch das ist, was Sie über Erik ohnehin schon wissen, weil es in der Pressemitteilung für diese Veranstaltung steht.

Was ich persönlich über ihn weiß... Ich weiß, dass er seit über 20 Jahren Musiker ist, dass er früher einmal in der San Francisco Coffee Company am Kirchplatz in Starnberg gearbeitet hat, ich weiß, dass er ab und zu im Kilian's Irish Pub in München spielt, weil ich dort selber gerne bin. Ich weiß, dass er keinen Schulabschluss hat, weil er mir das erzählt hat, und dass er auch nie Musikunterricht genommen hat, weil er mir auch das erzählt hat und in seinem Leben schon einen ganzen Haufen Tätigkeiten ausprobiert hat, um über die Runden zu kommen. Ach ja, und ich weiß, dass, wenn man den Namen Erik Berthold in Google eingibt, eine Reihe von Videos auf der Online-Plattform YouTube findet, und dass der erste Eintrag in der Suchmaschine die Homepage des **Acoustic Corners** ist, dessen Besitzer Erik Berthold ist... und, dass zumindest für mich die runde Brille sein Markenzeichen ist. Das ist nüchtern betrachtet nicht viel, wenn man bedenkt, dass mir das Internet und auch meine Betreuer in meinem Rhetorik-Seminar gesagt haben, der Großteil dieser Laudatio sollte auf der Vergangenheit beruhen.

Also ich bin vielleicht nicht die Richtige, um in einigen Jahrzehnten seinen Nachruf zu verfassen, aber hier und heute habe ich einen entscheidenden Vorteil: Das hier ist der Anerkennungspreis für Förderung und das ist dann doch endlich ein Gebiet in dem ich brillieren kann, denn hier weiß ich wirklich etwas. Ich weiß, was es heißt, wenn man von Erik Berthold unterstützt wird. Ich schreibe Geschichten, Gedichte und.. neuerdings auch Reden... und ich kenne ungelogen außer meiner Familie kaum

jemanden, der das so faszinierend findet, wie Erik und der sich so bemüht, das zu fördern und auf dieser Leidenschaft etwas zu machen. Angefangen hat es damit, dass er mich eines Tages gefragt hat, ob ich nicht Lust hätte im Vorprogramm eines seiner Ladenkonzerte zu lesen. Aus einmal wurde ein zweites und sogar ein drittes Mal, bei einem Konzert von ihm selbst in einem kleinen Restaurant hat er seine Bühne mit mir geteilt und mich ermuntert sie zu nutzen. Daraus resultierend hat er eine eigene Veranstaltung von uns beiden während der Kulturtage in Starnberg 2011 auf die Beine gestellt. Ich habe gelesen und er hat Musik gespielt. Er hat mich mit zu diversen Veranstaltungen genommen, mich allen Leuten vorgestellt, von denen er dachte, dass sie irgendwann vielleicht einmal wichtig sein könnten. Und was für mich zumindest am allerwichtigsten ist: Er glaubt an mich und das ist die wohl schönste Förderung, die man von einem Freund erhalten kann. Er fragt zum Beispiel nach, um was es in meinen Geschichten geht, will wissen, wie die Charaktere gestaltet sind und wie ich auf die Idee zu meinem Text gekommen bin. „Der **Anerkennungspreis** wird verliehen an Personen, die sich in besonderem Maße um das kulturelle Leben im Landkreis verdient gemacht haben“, heißt es in der Ankündigung. Und wenn sich Erik Berthold seinen anderen zahlreichen Projekten, Schülern und Schützlingen auch nur mit halb so viel Herzblut widmet, dann kenne ich keinen Menschen, der diesen Preis hier eher verdient hätte als er.

Ich habe im Vorfeld dieses Abends vor einigen Wochen ein Gespräch mit Erik geführt, ich habe es sogar auf Band aufgenommen und ich habe mir die Aufnahme im Nachhinein angehört und festgestellt, dass ich etwas ganz großes von diesem Kaffeetrinken – wohlgemerkt in der San Francisco Coffee Company – mitgenommen habe. Ich könnte Ihnen jetzt interviewmäßig und stichpunktartig erzählen, wie Erik zu dem geworden ist, was er heute ist, alle Stationen seines Lebens aufzählen, von der Schulzeit bis jetzt. Aber die Hauptaussage und das, was ich mir zu Herzen genommen habe ist, dass man manchmal einfach Umwege gehen muss, um etwas zu erreichen. Wenn ich Ihnen jetzt ein Stück von diesem Gespräch vorspielen würde, dann wüssten Sie, was ich meine. Ich war an diesem Tag unglaublich müde, ich hatte wenig geschlafen, bin in das Café gegangen und dachte anfangs, dass ich wohl froh wäre, das Aufnahmegerät zu haben und mir das ganze Gespräch an einem anderen Tag noch einmal anhören zu können. Der Effekt war letztendlich ein ganz anderer. Selten erzählen mir Menschen mit einer derartigen Begeisterung von ihren Projekten. Von seiner Arbeit mit behinderten Kindern, von denen er meint, dass es kaum Menschen gibt, die sich über einen Erfolg schöner freuen können, weil sie so authentisch sind, von seiner Konzertreihe „Die besten Gitarristen der Welt“, weil er so fasziniert von deren Arbeit ist und von seinen Benefizkonzerten, die ihm vielleicht kein Geld, aber dafür Spaß und Erfahrungen einbringen. Ich habe von dem Gespräch witzigerweise das Bild im Kopf, wie Erik mir gegenüber sitzt, sich in seinem Stuhl zurück lehnt, einen Arm lässig über die Stuhllehne legt und mir sagt: „Freedom is just another word for nothing left to lose“ - ziemlich authentisch. Und wenn er eben für einen Auftritt bis ans andere Ende des Sees fahren muss, dann tut er das eben, ohne nach dem „Warum“ zu fragen.

Was mir außerdem während des Gespräches ganz besonders aufgefallen ist, war ein, ich nenne es mal starkes „Wir“-Gefühl. Erik Berthold hat nicht einmal nur von sich gesprochen, sondern immer gesagt: „Dann haben wie dieses und jenes gemacht und wir machen x und y, weil...“ Nach der Hälfte habe ich dann einmal gefragt, wer denn diese „Wir“ sind. Er meinte dann, dass es vieler engagierter Menschen bedarf, um das zu schaffen, was er schafft.

Für mich sind es all diese Punkte, die ich jetzt genannt habe, die für mich ein Vorbild ausmachen. Fördern können meiner Meinung nach vor allem die, die anderen etwas beibringen können, weil sie wissen, wie es sich anfühlt ganz am Anfang zu stehen und etwas aufbauen zu müssen und die sich über Erfolge freuen können. Und wenn ich das aus einer Stunde Kaffeetrinken mitnehme, dann können Sie sich vorstellen, was Schüler und Schützlinge von ihm in mehreren Stunden Zusammenarbeit mitnehmen können.

VGZ-Prinzip: Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft, so soll man eine Laudatio aufbauen. Über die Vergangenheit kann ich vielleicht nicht viel sagen, eben genau deshalb, weil ich nicht starten kann mit: „Ich weiß noch, damals vor 30 Jahren...“. Dazu habe ich, denke ich auch nur ausreichende Kenntnisse über die Gegenwart, aber ich bin mir sicher, dass Erik mich in der Zukunft noch sehr häufig begleiten wird. Erik, du hast mir in unserem Gespräch gesagt, dass du Menschen etwas zurückgeben willst und das tust du zweifellos. Ich bin unfassbar stolz, dass du mir zugetraut hast heute hier zuzusprechen und ich hoffe, dass ich es geschafft habe, dir mit meinen Worten etwas zurückzugeben.

Dankeschön